

Zürcher Brief

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Brief.

Zürich, Mitte April 1909.

I.

Ein halbes Jahr ist seit unserer letzten Rundschau vorübergeeilt und wenn wir uns heute in unsern Stadtmauern am Limmatstrande umsehen, so hat sich das Bild in Bezug auf die Bautätigkeit in einer Weise verändert, daß es uns nicht minder schwer fallen will, den geeigneten Ort ausfindig zu machen, an dem wir mit unsern neuerlichen Betrachtungen den Anfang machen sollen. Denn hüben und drüben, drunten und droben hat man sich in eine solch intensive Bauensigkeit hineingeworfen, daß es nur so eine Freude ist und daß man sich ordentlich sputen muß, um mit bloßem Sehen und Staunen nachzukommen. Kein Wunder, denn s'ist ja Frühling und wer wollte da nicht auch Entwicklung und Fortschritt hulldigen, zumal einen das zum Bauen ausgezeichnete Prachtswetter, wie es uns die letzten Wochen gebracht haben, förmlich zum Mitmachen herausfordert.

Und wer wohl die Urheber dieser außerordentlichen Bautätigkeit sein mögen? Ein Blick ins neue Adressbuch der Stadt Zürich sagt uns mehr als genug. Da finden wir an Zahl nicht weniger als 147 Baumeister und Baugeschäfte, die im Verein mit einem „Heer“ von 266 Architekten eifrig bemüht sind, dem sich mehrenden Menschengeschlechte in genügender Anzahl die Wohnstätten anzuweisen. Bis aber diese Wohnstätten so recht brauchbar und wohnlich hergerichtet sind, hat wohl noch mancher biedere Handwerker und Berufsman Hand anzulegen. So sind es zusammen wohlgezählte 242 Schreinermeister, die redlich dafür besorgt sind, das Haus mit Tür und Lärer zu versehen, und 110 Schlosser sorgen für die Anbringung von Balkon-, Treppen-, Zaun- und andern Geländern und Eisenkonstruktionen. Um die Wohnräume mit allem, was drum und dran hängt, möglichst behaglich und freundlich zu gestalten, sind auf dem Plage 103 Flachmaler und Lackierer und 86 Dekorationsmaler etabliert, die sich gegenseitig in der sachgemäßen und geschmackvollen Ausführung der Malerarbeiten zu überbieten suchen, währenddem 120 Tapezierer in Befolgung des gleichen Zweckes bestrebt sind, den kahlen Wänden der Zimmer und Treppenhäuser ein stylgerechtes, modernes und heimeliges Gepräge zu geben. In die Arbeit der Herstellung aller neuzeitlichen sanitarischen Einrichtungen teilen sich im ganzen 69 Installateure und in diejenigen der elektrischen Beleuchtungs- und Kraftinstallationen etwa zwei Duzend elektrotechnische Spezialgeschäfte. Um Haus und Hof gegen Witterungseinflüsse von oben herab zu schützen, sind 35 Dachdecker damit beschäftigt, die neu erstehenden menschlichen Wohnstätten unter Dach und Fach zu bringen, und Hand in Hand mit ihnen arbeiten 105 Spengler an der Anbringung aller nötigen Zinnen- und Dachtraufenarmaturen. Wer das Glück hat, zu seinem Hausbesitz eine kleinere oder größere Gartenanlage zählen zu dürfen, der kann sich an einen der 117 Gärtner wenden, um der Umgebung seines Besitztums durch sachmännische Herrichtung und Bepflanzung ein gediegenes Aussehen verleihen und das Ganze mit den Anforderungen und Gesetzen der Aesthetik in Einklang bringen zu lassen. — Doch sind der Gewerbsleute noch unendlich viele, und wir können nicht aller Erwähnung tun, die alle zum guten formvollendeten Gelingen des Bauwerkes ihr Scherstein beizutragen haben.

Zürnahr, das Wiedererwachen des Lenzes hat diesmal dem Interesse und der Lust und Liebe am Bauen

einen besonders regen Impuls verliehen. Und schon vor dem Zürcher Frühlingsanfang, der jeweilen erst durch das bekannte Jugend- und Zünftlerfest des „Sechseläuten“ sein offizielles Gepräge erhält, hat der Baueifer an allen Ecken und Enden in wahrhaftiger Form eingesetzt. Allüberall in der Stadt herum sieht man jetzt an den Häuserfassaden die Gerüste aufgerichtet, die zur Renovation der verschönerungsbedürftigen Außenflächen der Gebäude dienen. Namentlich ist es der Kreis I, d. h. das Stadtzentrum, das in großer Menge solche Gerüststangen aufweist.

Auf dem Bellevueplatz hat man dieser Tage mit dem Abbruch des Gebäudekomplexes zwischen der Vorgasse und Rämistrasse begonnen, um den von den Architekten Bischoff & Weideli projektierten modernen Geschäftshäusern Platz zu machen. Zu der Zeit, da diese Zeilen durch die Presse gehen, sind die alten gebrechlichen Gebäude schon zum großen Teile niedergelegt. Einen gar seltsamen Anblick bietet das ruinenartige Viertel im Innern der Stadt.

„Das Alte stirzt und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Ähnliche Zustände führt uns ein Besuch auf dem St. Anna-Areal vor Augen. Schon seit mehreren Wochen sind daselbst die Abbrucharbeiten im vollen Gange; zu Ostern hat die ehrwürdige St. Annakapelle den letzten Gottesdienst beherbergt, auch sie ist ja dem Untergange geweiht. Mit der Kapelle wird der ganze Hügel abgetragen und unmittelbar nach der Ausbebung des Geländes wird man dann an die Ausführung des neuen Ueberbauungsprojektes, das ebenfalls aus dem Atelier der oben erwähnten Architekten stammt, schreiten. Das großangelegte Projekt besteht in einem Schulhaus, einer Turnhalle, einer Kapelle, einem Vereinshaufe und einem Hotel; es wurde vor Jahresfrist in diesen Spalten eingehend beschrieben. Um baldmöglichst Ersatz für die abgebrochene Kapelle zu erhalten, steht in erster Linie der Bau der Turnhalle in Aussicht, die dann vorläufig die Gottesdienste aufnehmen wird.

Wer in Zürich vom Bahnhofplatz in die Bahnhofstraße einbiegt, dem wird ein Blick durch die lange Baumreihe, am Ende derselben, direkt über der Mitte der Straße eine hohe, turmförmige, rote Dachkonstruktion auffallen lassen, deren Entstehung erst in die jüngsten Wochen fällt. Sie gehört dem Eckbau „Rheingold“ an der neuen Füßlistraße-Bahnhofstraße an, einem imposanten, auf reichlichen Eisenkonstruktionen aufgebauten Geschäftshaus, das der Vollendung entgegengeht. Und kaum ist diese neue Füßlistraße, die nun eine direkte Verbindung der Bahnhofstraße mit dem eben beschriebenen St. Anna-Areal bildet, ihrer Bestimmung übergeben worden, so strebt neben dem „Rheingold“ schon ein weiterer Riesenbau, der „Kramhof“ in die Höhe, der in seinem Innern etwa 2000 m² Geschäftsräume enthalten wird.

Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Zürich. (Korr.) Am 23. April hat die stadträtliche Bauktion 22 neuen Baugesuchen die Bewilligung erteilt. Unter den Projekten findet sich dasjenige der neuen Tonhallegesellschaft für einen provisorischen Musikpavillon am Alpenquai. An Wohnhausneubauten figurieren unter den bewilligten Projekten drei Einfamilienhäuser, 6 einfache und 3 Doppel-Wohnhäuser. Das Geschäft der Baupolizei blüht, nimmt sie doch jährlich rund 9000 Fr. an Gebühren ein, also beinahe doppelt so viel als vor fünf Jahren.

— Der Regierungsrat verlangt vom Kantonsrat